

578

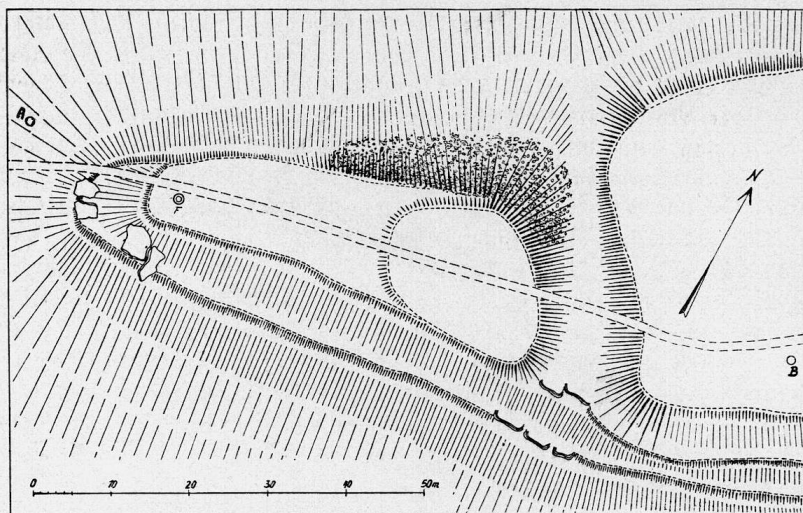


Abb. 15. Plan vom Tanzbühl.

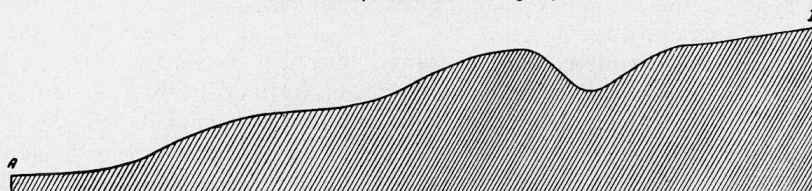


Abb. 16. W/O-Profil durch den Tanzbühl (doppelt überhöht).

artig zutage. Die Nordseite ist weniger steil; Anstehendes ist hier kaum sichtbar, und wenn, dann meist stark aufgearbeitet.

Die Aussicht von dem heute mit dichtem Föhrenwald bewachsenen Vorder- teil des Berges ist beschränkt. Gut sichtbar ist der Hünersedel im Osten, die Buntsandsteinhochfläche mit Otkoschwanden im Süden, dahinter der Kaiser- stuhl. Reizvoll ist der Blick bleichtalaufwärts von der am Fuße des Berges liegenden Hammerschmiede an auf die saftigen grünen Matten des hinteren Tals. Der Blick nach Westen wird von dem bewaldeten Rücken des tal- abwärts folgenden Bergrückens „Hoher Fürst“ verdeckt.

An der Spitze der Bergzunge, etwa 180 m über dem Tal (Hammer- schmiede), nördlich vom T des Wortes Tanzbühl auf dem Meßtischblatt liegt ein Abschnittswall, der im Volksmunde ebenfalls „Schänzle“ genannt wird (Abb. 15). Die Befestigungsanlage wurde erst im Frühjahr 1931 durch das Forstamt Kenzingen bekannt. Aufgemessen wurde sie Anfang Juli 1936.

Die Anlage ist klein und besteht nur aus einem Halsgraben von höchstens 45 m Länge und 12 bis 14 m Breite, der die Bergspitze von der noch ansteigenden Hochfläche im Osten trennt. Der Grabenaushub ist nach innen ge- bracht und dort zu einer wallartigen Terrasse angeschüttet (Abb. 16). Die